Schwirrend kehrt der königliche Vogel zum Horst zurück Aufn. Bothas

Der Adler

Otto Kröplin

Heut', Sonntag, sah ich ihn zum erstenmal. Sibirisch kalt war's, zwanzig Grad, bei solchem Wetter geht kein normaler Mensch aus; er bleibt zu Hause und schimpft über die Kälte; er heizt gut ein, trinkt einen Grog, spielt Skat oder läßt sich vom Radio unterhalten.

Die Elde ist steif zugefroren, auch die Kanäle, nur hin und wieder ist noch ein Stück Graben offen, wo sich die wenigen Gänse und Enten aufhalten. Die meisten sind zu den Mühlbächen oder anderen schnellen Gewässern abgestrichen. Der Fuchs maust im Sonnenschein; er hat gute Zeit. Und da sehe ich ihn, den König der Lewitz. Schwer lastet sein Gewicht auf dem Ellernast. Der etwa ein Meter hohe Vogelkörper wirkt übermächtig groß; sein Gefieder leuchtet hell in der Sonne. Wie ruhig sitzt er da! Die Fänge blinken, und der gewaltige Schnabel blitzt jedesmal, wenn er den Kopf wendet. Kopf und Hals scheinen grauweiß. Der Rumpf dunkler, der Stoß schneeweiß. Bis auf hundert Meter darf ich mich nähern und ihn durchs Glas ansehen. Dann läßt er sich langsam fallen und streicht ab, in den Baumkronen verschwindend. Einige Enten fliegen lärmend auf, und ein Rudel Hirsche äugt vorsichtig zu mir herüber.

Wieder Sonntag ist's. Ein Freudentag ist heute bei allen, die die Lewitz lieben: der Adler horstet! Hoch oben auf der alten Schwarzeller im weltvergessenen Bruch, weit im Norden des Lewitzwaldes türmt sich die Königsburg, fast anderthalb Meter breit und ebenso hoch, aus armstarken Ästen und feinen Zweigen, sicher vor Tier und Mensch. Welches Tier sollte auch wohl den Mut haben, dem Königspaar zu trotzen? Wehe dem Marder, der es wagen würde, in die Burg zu klettern! Und der Mensch? Wer könnte den zwanzig Meter hohen glatten Stamm emporklettern? Wer

Mit Beute in den Fängen . . . Aufn. Bothas

sollte auch wohl dem schönen stolzen Tier ein Leid antun? Doch damit die Vögel bei der Brut nicht gestört werden, ist es besser, daß niemand von dem Horst erfährt. So wird er denn geheimgehalten. Die wenigen, die darum wissen, meiden weit das Bruch und auch den Wald. Nur aus der Ferne sieht man die königlichen Vögel ihre Kreise ziehen. Bald ist es nur einer, der sich zeigt. Der andere brütet. Wir freuen uns, daß bald mit den beiden alten zwei oder drei junge Adler kreisen werden. Wie herrlich, wenn wie in Urvätertagen die edlen Recken hoch bis an die Wolken steigen und wie der Sturmwind dann herabbrausen auf ihre Beute, auf Fisch und Ente, Wildgans oder Reiher! Mag auch ein Häslein mal dran glauben müssen! Es gibt genug davon.

Wochen sind vergangen. Nun muß es soweit sein: die Jungen sind wohl ausgeschlüpft in ihrem weißen Dunenkleid. Und Adler und Adlerin werden an der Arbeit sein, sie satt zu machen. — — —

Der Horst ist ausgeraubt. Ja, es ist zweifellos. Die Spuren zeigen es deutlich. Ein Lump hat die Eier geraubt. Er hat die einzige Möglichkeit doch gefunden, zum Nest zu gelangen. Warum nahm er die Eier? Sie „schmücken" seine Mördersammlung, die um ein „wertvolles Objekt" bereichert ist. Seht ihr ihn, den „Naturfreund", wie er über seinen Eierschalen brütet, kleinen und großen, von Nachtigall und Rotkehlchen, von Schwan und Kranich? Weit über hundert Eier hat er schon; alle in einem großen polierten Kasten, jedes in einem Fach für sich, mit deutschen und lateinischen Namen versehen, schön systematisch geordnet. Wie er sich freut! Mit geizigen Blicken streichelt er seine Schätze! Ganz krumm wird sein Rücken. Er kann sich nicht freuen über einen Vogel, der frei in der Luft singt! Er kennt nur die niedrige Freude des eigensüchtigen Besitzes. Nur heimlich darf er seine Schätze bewundern. Denn würde seine Nesträuberei ruchbar, er hätte empfindliche Strafen zu erwarten. Hundert kleine Vögel starben, ehe sie zum Leben erwachten. Hundert Frühlingslieder blieben ungesungen. Und nun, nun schweben auch nicht fünf stolze Adler freudig über Wald und Wiese, nein, nur zwei alte ziehen einsam ihre Bahn.

Im nächsten Frühjahr kreisen die Adler wieder. Doch sie horsten nicht, und auch im nächsten nicht. Sie sind zu alt — — —! Und Wind und Wetter, Sturm und Regen zerren an dem Horst und reißen Ast um Ast und Zweig um Zweig herunter. Und heute ist die Königsburg nicht mehr zu finden. Es war einmal.